



Stromnetz: Strategische Umweltprüfung als Chance

Beschleunigte Verfahren durch Netzplanung am Runden Tisch

Inhalt

Editorial	3
Weshalb die SUP am Runden Tisch?	4
Langwierige UVP-Verfahren	4
Schnellere Verfahren mit effektiverem Umweltschutz	6
Mit der SUP am Runden Tisch gewinnen alle	8
Gewinn für Mensch und Umwelt	9
Gewinn für den Übertragungsnetzbetreiber	9
Gewinn für Politik und Verwaltung	10
Beispiele hoher Akzeptanz dank SUP am Runden Tisch	11
So funktioniert die SUP am Runden Tisch	12
Steuerungsgruppe	12
SUP-Team	13
Feedbackgruppe	13
Online-Stellungnahme	14
Politik	14
Danksagung	15

Impressum: Wien, Oktober 2015, Medieninhaber, Eigentümer und Verleger: ÖKOBÜRO – Allianz der Umweltbewegung, Neustiftgasse 36/3a, A-1070 Wien, Tel: +43 1 524 93 77, Erscheinungsort: Wien, ZVR: 873642346, Für den Inhalt verantwortlich: Thomas Alge – ÖKOBÜRO, Redaktion und Text: Thomas Mördinger – ÖKOBÜRO, Layout: Hannes Eder, Bildbearbeitung: Stephan Wyckoff, Fotos: Cathy Yeulet/iStockphoto (S.7), thomas kirschner.com (S.11), APG (S.10), Cover: gyn9037/shutterstock, Druckerei gugler GmbH: Gedruckt nach der Richtlinie des Österreichischen Umweltzeichens „Schadstoffarme Druckerzeugnisse“, UWZ-Nr. 609. Dieses Papier stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen. Zertifizierung nach PEFC AUSTRIA, Zertifikatsnummer: HCA-CoC-0366



Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens. gugler*print, Melk, UWZ-Nr. 609, www.gugler.at



Höchster Standard für Ökoeffektivität.
Cradle to Cradle™ zertifizierte
Druckprodukte innovated by gugler*.

greenprint*
klimapositiv gedruckt



Dieses Papier stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen.
www.pefc.at

Editorial

Stromnetz: Die Strategische Umweltprüfung als Chance

Die Strategische Umweltprüfung (SUP) am Runden Tisch kann Konflikte um neue Höchstspannungsleitungen abmildern, die bislang zu jahrelangen, mitunter auch jahrzehntelangen Kleinkriegen führen. Planer und Gegner mobilisieren, was gerade zur Verfügung steht: Gutachten und Gerichte, Demonstrantinnen und Medien, Anwälte und Politiker. Den Höhepunkt erreicht der Kampf mit der Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP). Am Ende steht in der Regel aber doch die Stromleitung. Viel später und oft anders als geplant, durch x-maliges Verzögern und Neuplanen teurer als notwendig, aber sie steht. Für beide Seiten eine nervenaufreibende und unbefriedigende Situation.

Mit der Energiewende wird das Stromnetz jedoch zu einer bedeutsamen Stellenschraube im System der erneuerbaren Energien: Je besser wir vernetzt sind, desto geringer ist unser Bedarf an Erzeugungskapazitäten und Speichern. Ein Faktor, der Verzögerungen im Leitungsbau für Umwelt- und Naturschutzorganisationen zum Bumerang werden lassen könnte. Trotzdem dürfen Umweltorganisationen nicht darüber hinwegsehen, dass Netzbauten für Umwelt und Anrainer kritisch sein können.

Teil einer Lösung kann die SUP am Runden Tisch sein: Leitungsplaner, Behörden, Umweltschützer und andere Betroffene entwickeln gemeinsam mit unabhängigen Experten einen Masterplan und klären dafür grundsätzliche Konflikte: Zwischen welchen Orten sind für die Energiewende Verbindungen notwendig? In welchen Fällen sind Erdkabel statt Freileitungen möglich und auch sinnvoll? An welchen ökologischen Tabus wird nicht gerüttelt?

Wenn auf diesem Masterplan beruhende Netzprojekte in die UVP eintreten, sind die meisten Konflikte bereits geklärt. Die UVP-Verfahren verlaufen unkomplizierter und rascher – die Spannung hat sich bereits in der SUP am Runden Tisch wie an einem Blitzableiter entladen.

Für ÖKOBÜRO

– Allianz der Umweltbewegung:



Thomas Alge
Geschäftsführer



Thomas Mördinger
Projektleiter

Wien, im November 2015

Weshalb die SUP am Runden Tisch?

Für die Energiewende hin zu Strom aus erneuerbaren Quellen können sich bestimmte Leitungsprojekte positiv auswirken. Die Strategische Umweltprüfung (SUP) am Runden Tisch kann deren Akzeptanz in der Bevölkerung erhöhen. Denn bislang verzögert sich der Bau von Höchstspannungsleitungen oft um Jahre und Jahrzehnte. Mangelnde Legitimität in den Augen der Öffentlichkeit mobilisiert lang anhaltenden Widerstand. Vor allem die Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) erweist sich als Nadelöhr für die Projekte. Die SUP am Runden Tisch legitimiert jedoch den Bau von Höchstspannungsleitungen durch ein hohes Maß an Transparenz und Mitgestaltungsmöglichkeit der Öffentlichkeit noch vor Planungsbeginn.

LANGWIERIGE UVP-VERFAHREN

Die Auseinandersetzungen rund um neue Stromleitungen gipfeln in der Regel während der Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP), in der die Öffentlichkeit ihre Bedenken und Argumente gegen das Projekt oder Teile davon einbringen kann. Im Verfahren prallen die Interessen der Projektwerber auf Einwände von Naturschutz, Anrainern sowie von Landes- und Gemeindepolitik. Besonders spürbar sind diese Konflikte bei Höchstspannungsleitungen der 380 kV-Spannungsebene, deren Masten rund 50 Meter hoch sind. Es entwickeln sich vor Ort Auseinandersetzungen darüber, ob das Projekt überhaupt notwendig ist, ob Trassen nahe von Siedlungen oder stattdessen durch unbe-

rührte Natur verlaufen sollen, wie stark elektromagnetische Felder sein dürfen und ob Freileitungen an Masten oder unterirdische Kabel die bessere Lösung sind.

Die UVP erweist sich für diese zumeist hoch emotional geführten Konflikte als nur unzureichend geeignet. Es werden immer neue Umweltaspekte zur Klärung aufgeworfen und es folgt ein Wettstreit der Gutachten und Gegengutachten. Das bewirkt jahrelange Verzögerungen, die mit erheblichen Kosten einhergehen. Selbst die intensiven Kommunikationsbemühungen im Vorfeld der UVP zur „Salzburgleitung“ durch die Austrian Power Grid (APG), Betreiberin der Höchstspannungsnetze in Österreich, haben daran wenig geändert.

Veröffentlichungen zur 380 kV-Salzburgleitung

Planungs-Chaos ab 1993
Umstrittene Experten
Polit-Vorgaben

UVP-Verfahren 380kV
Salzburgleitung 2

380-kV-Verfahren ohne Vorwarnung beendet –
Kabelkämpfer: „Man will über uns drüberfahren“

SALZBURG | POLITIK

UVP-Verfahren zur 380kV-Leitung
mit Buhrufen gestartet

Beschwerde gegen 380 kV-Leitung

Zwei Flachgauer Gemeinden und zwei Bürgerinitiativen legen bei
der EU-Kommission Beschwerde gegen die geplante 380-kV-Leitung
ein. Sie fordern eine erweiterte Umweltverträglichkeitsprüfung.

380-kV-Leitung: Rössler will sich
den Bescheid „sehr genau ansehen“

Staatsanwaltschaft wegen 380-kV-Leitung
in Salzburg eingeschaltet

SALZBURG | POLITIK

Der Nockstein soll die
380-kV-Leitung stoppen

Der nahezu 15-jährige Diskussionsprozess um die Realisierung der 380kV Salzburgleitung, die nicht nachvollziehbaren Entscheidungsprozesse beim Verbund APG sowie die Erwartungen der Einwohner, und der von der geplanten Leitung betroffenen Gemeinden, haben zu einer besonders großen Betroffenheit geführt, die auch mit Vertrauensverlusten in die Handlungsfähigkeit der Politik und Unternehmen einhergeht.

Ein großes Problem liegt in der geringen Legitimation von Leitungsprojekten, Gegner zweifeln deren Notwendigkeit offen an. Anrainer an den Trassen sehen in ihnen nur Vehikel für profitable Geschäfte im Stromhandel – im schlimmsten Fall sogar aus umweltschädlichen Quellen wie Kohle oder Atomkraft. Argumente, die den Leitungsbau in Zusammenhang mit Versorgungssicherheit oder Energiewende bringen, verhallen hingegen ohne Eindruck zu hinterlassen. Dem Projektwerber als Absender der Botschaft wird schlicht nicht geglaubt.

Ein zweites Problem besteht darin, dass die gesetzlich vorgeschriebene Öffentlichkeitsbeteiligung mit der UVP zu spät einsetzt. Die Projektplanung ist zu diesem Zeitpunkt bereits zu weit fortgeschritten um noch substanziell von ihr abzuweichen. Eine – von Lokalpolitik, Umweltorganisationen und Bürgerinitiativen oft geforderte – Nulllösung ist nie zu erreichen.

Es ist undenkbar, dass ein Leitungsprojekt nicht gebaut wird, das sich bereits in der UVP befindet. Möglich sind bestenfalls Änderungen und Auflagen. Da sie zu diesem späten Zeitpunkt ein Projekt nicht mehr effektiv grundsätzlich in Frage stellen können, gehen manche Initiativen dazu über, den Abschluss der UVP durch möglichst viele Einwendungen zu verzögern – oft um viele Jahre.

Die gesetzlich vorgeschriebene Öffentlichkeitsbeteiligung ist offensichtlich ineffizient konzipiert. Die Öffentlichkeit kann sich nur über die UVP in das Verfahren einbringen, was zu diesem späten Zeitpunkt jedoch nur noch wenig Gestaltungsraum ermöglicht. Da ihnen ein effektives Mittel zur konstruktiven Mitgestaltung fehlt, verfallen Projektgegner daher oft in eine Blockadehaltung, was zu langwierigen Verzögerungen und hohen Kosten für den Projektwerber führt.

SCHNELLERE VERFAHREN MIT EFFEKTIVEREM UMWELTSCHUTZ

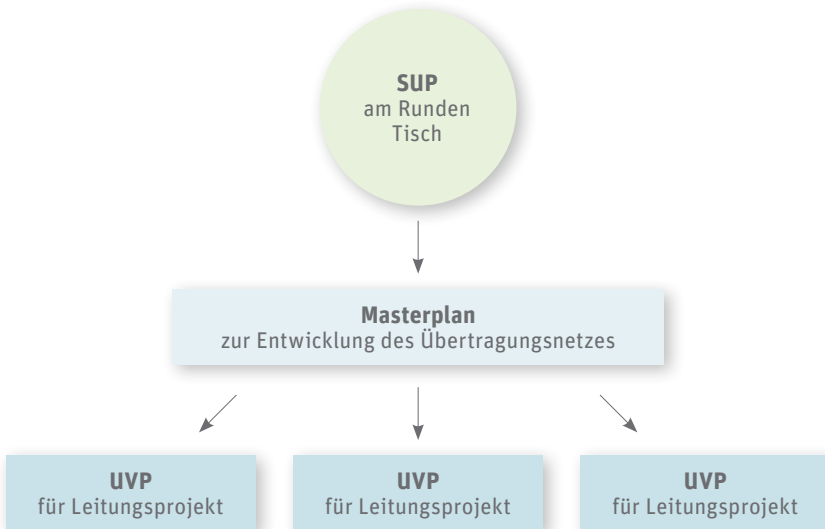
Die „Strategische Umweltprüfung (SUP) am Runden Tisch“ behebt als zusätzliches Element im Verfahrensverlauf die oben genannten Mängel der UVP. Die SUP setzt bereits ein, bevor konkrete Projektplanungen erfolgen, um verschiedene Alternativen und deren Umweltauswirkungen zu prüfen. Dadurch sinkt die gesamte Verfahrensdauer, obwohl ein Verfahrenselement hinzugefügt wird.

Im Verlauf der SUP sollen Projektwerber (APG), Verwaltung, Umweltorganisationen und unabhängige Experten, unterstützt durch Beiträge anderer betroffener Grup-

pen, gemeinsam einen Masterplan für das gesamte österreichische Höchstspannungsnetz entwickeln. Dieser Masterplan trägt Umweltüberlegungen ebenso Rechnung wie der Versorgungssicherheit. Er stellt sicher, dass neue Übertragungsleitungen nur im unbedingt notwendigen Ausmaß und mit höchstmöglicher Rücksicht auf Mensch und Natur errichtet werden. Nach jeweils fünf Jahren wird in einer neuerlichen SUP am Runden Tisch der Masterplan aktualisiert.

Die spezielle SUP-Variante als „SUP am Runden Tisch“ schafft dabei einen Raum, in dem sich rechtzeitig und effektiv strittige Punkte diskutieren und im Konsens lösen lassen. So lässt sich in diesen Ver-

Fig. 1: Eine SUP für mehrere UVPs





handlungen außer Streit stellen, zwischen welchen Punkten tatsächlich neue Leitungen die beste Alternative sind. Davor prüfen die Teilnehmenden, welche anderen Alternativen denkbar sind und welche Auswirkungen sowohl der Bau als auch der Nicht-Bau dieser Alternativen für Anrainer, Umwelt und das Stromsystem haben. Zusätzlich lassen sich gemeinsame Standards für Umweltauswirkungen festlegen, etwa für den Einsatz von Erdkabeln, den Umgang mit Elektromagnetismus und eine möglichst umweltfreundliche Bauweise.

Die Sammlung der gemeinsam in der SUP am Runden Tisch gewonnenen Lösungen und Erkenntnisse dient in Form des Mas-

terplans anschließend als Grundlage für die konkreten Projektplanungen. So können einzelne Infrastrukturprojekte, die sich an die Vorgaben des Masterplans halten, diesen in den jeweiligen UVP-Verfahren mit vorlegen (Fig. 1). Diese UVP-Verfahren sollten dann erheblich schneller ablaufen, da viele grundlegende Fragen bereits in der SUP am Runden Tisch gemeinsam mit der Öffentlichkeit geklärt wurden: Ist das Projekt überhaupt notwendig? Unter welchen Kriterien ist der Bau von Erdkabeln (human-)ökologisch und technisch sinnvoll? Wie muss der Leitungsverlauf gestaltet sein, damit keine medizinische Gefährdung durch Elektromagnetismus besteht? Und vieles mehr.

Mit der SUP am Runden Tisch gewinnen alle

Mensch und Umwelt

Fairness:

Öffentlichkeit ist im SUP-Team gleichberechtigter Partner

Transparenz:

Nur dort Leitungsbau, wo für Energiewende und Versorgungssicherheit beste Alternative

Natur- und Anrainerschutz:

Vermeiden von Belastungen vor Beginn der Projektplanung statt späterer Linderung von Symptomen

Übertragungsnetzbetreiber

Höhere Legitimität:

Prüfung von Alternativen und Auswirkungen durch Umweltorganisationen auf strategischer Ebene

Langfristiger Konsens:

Einigungen aus einer SUP gelten für mehrere UVPs

Geringere Kosten und Zeitgewinn:

Weniger Widerstand, Einwendungen und Umplanungen in UVP-Verfahren

Politik und Verwaltung

Länder:

Einigungen in SUP entlasten UVP-Verfahren

BMFWF:

Beschleunigung von PCI-Verfahren durch höhere öffentliche Legitimität

BMFWF:

SUP-Pflicht des jährlichen NEP lt. EIWOG geht auf Masterplan mit längerem Intervall über

GEWINN FÜR MENSCH UND UMWELT

Die SUP am Runden Tisch bietet Umweltorganisationen Transparenz, damit sie für den Klimaschutz bedeutsame Leitungsprojekte identifizieren können. Denn der Zustand des Stromnetzes spielt eine wichtige Rolle für die Integration der erneuerbaren Energieträger. Von den Umweltorganisationen ausgewählte Fachleute erhalten in der SUP vertraulich Zugang zu den tatsächlichen Lastdaten des Stromnetzes. Diese können dadurch sowohl die aktuelle Netzsituation beurteilen als auch die zukünftige Entwicklung simulieren. Mit Hilfe dieser Transparenz gegenüber

GEWINN FÜR DEN ÜBER-TRAGUNGSNETZBETREIBER

Der Hauptvorteil einer SUP am Runden Tisch ist für die APG, dass sie ihre Projekte schneller umsetzen kann. Die APG gewinnt voraussichtlich wesentlich mehr Zeit während der UVP-Verfahren und bei der kommunikativen Vorbereitung ihrer Projekte, als sie zuvor in die Konsensfindung in der SUP am Runden Tisch investiert hat.

Möglich wird das dadurch, dass Konflikte konstruktiv im Verlauf des SUP-Prozesses gelöst werden, anstatt sie in jedem einzelnen UVP-Verfahren aufs Neue ausfechten zu müssen. Als Folge erleben die der SUP nachgelagerten UVP-Verfahren in der Regel eine erheblich weniger stark in Anspruch genommene Öffentlichkeitsbeteiligung. Damit werden auch weniger oft Planänderungen durch UVP-Einwen-

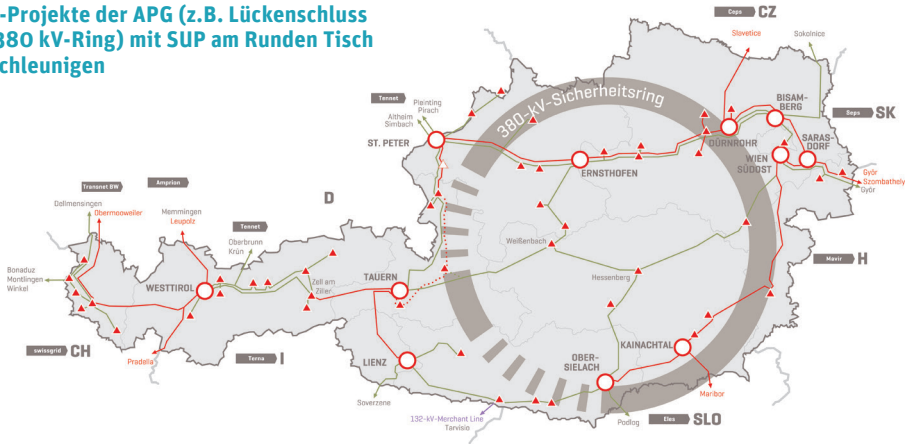
Vertretern der Öffentlichkeit kann zweifelsfrei nachgewiesen werden, wo in Österreich im Namen von Klimaschutz und Versorgungssicherheit neue Leitungen gerechtfertigt sind.

Darüber hinaus können Umweltorganisationen wesentlich effektiver die Bedürfnisse des Anrainer- und Naturschutzes bei Bau und Betrieb von Stromleitungen vertreten, da sie sich bereits vor Einsetzen der Projektplanung einbringen können. Zu diesem Zeitpunkt ist es in der Regel noch möglich, die Ursachen von Umweltbelastungen zu vermeiden, was einer nachträglichen Linderung von Symptomen eindeutig vorzuziehen ist.

dungen notwendig. Die Bedürfnisse von Mensch und Natur wurden ja bereits weitreichend in der SUP am Runden Tisch geklärt und die APG kann daher auf die im Konsens entwickelten Standards für Erdverkabelung, Elektromagnetismus und vieles mehr zurückgreifen.

Zudem sind die Projekte stärker legitimiert. Schließlich konnten Umweltorganisationen im Rahmen der SUP klären, dass der eingereichte Leitungsbau aus Sicht von strategischen Umweltauswirkungen wie der Energiewende die bessere Alternative zur Nichterrichtung darstellt oder für die Versorgungssicherheit unverzichtbar ist. Dieser in der SUP am Runden Tisch erzielte Konsens ist sehr belastbar. Es stehen nicht nur jene Organisationen dazu, die ihn ausgehandelt haben. Auch Dritte akzeptieren für gewöhnlich das Ergebnis eines fairen und transparenten Prozesses.

PCI-Projekte der APG (z.B. Lückenschluss im 380 kV-Ring) mit SUP am Runden Tisch beschleunigen



GEWINN FÜR POLITIK UND VERWALTUNG

Das Höchstspannungsnetz an die Bedürfnisse der Energiewende anzupassen liegt im Interesse der Europäischen Union. Die EU hat daher eine Liste mit Projects of Common Interest (PCI; Projekte im gemeinsamen Interesse) erstellt. Die SUP am Runden Tisch kann dabei unterstützen, die Projekte der APG auf der PCI-Liste tatsächlich rasch umzusetzen. So können Umweltorganisationen deren Wichtigkeit überprüfen und gegebenenfalls bestätigen und gleichzeitig den Schutz von Anrainern und Umwelt im Masterplan festschreiben.

Für Landesregierungen bedeutet der in der SUP am Runden Tisch entwickelte Masterplan eine erhebliche Erleichterung, da sie bei Durchführung der UVP-Verfahren auf dessen Erkenntnisse und Standards zurückgreifen können. Zudem ist mit

einer wesentlich geringeren Zahl an Einwendungen und eingereichten Dokumenten durch die Öffentlichkeit zu rechnen.

Nicht zuletzt kann Österreich mit der gesetzlichen Verankerung der SUP einem Vertragsverletzungsverfahren durch die Europäische Union zuvorkommen. Laut der EU-SUP-Richtlinie müssten die jährlichen Netzentwicklungspläne (NEP) laut ELWOG bzw. GWG einer SUP unterzogen werden.¹ Diese Richtlinie hat Österreich bislang (Sommer 2015) für die NEP jedoch noch nicht umgesetzt. Mit der gesetzlichen Verankerung eines SUP-pflichtigen Masterplans mit längerem Intervall (z.B. alle fünf Jahre), auf den die jährlichen NEP aufbauen, würde die SUP-Pflicht der NEP erlöschen.

¹ Für Details siehe: Schmidhuber, Birgit, ÖKOBÜRO: Netzausbau im Energiesektor. Planungsinstrumente und Strategische Umweltprüfung [online], 2013

Beispiele hoher Akzeptanz dank SUP am Runden Tisch

Die Burgenländische Landesregierung unterzog freiwillig die **Zonierung für Windkraftanlagen** einer SUP am Runden Tisch. Als Ergebnis ist die Windkraft im Burgenland heute unbestritten und deckt bilanziell bereits mehr als den gesamten Stromverbrauch des Bundeslands ab. In Niederösterreich führte das Fehlen so eines Konsensplanes hingegen zu einem unkontrollierten Ausbau der Windkraft. Starker Widerstand aus der Bevölkerung ließ schließlich 2013 die Landesregierung die Notbremse ziehen und einen zeitweiligen Genehmigungsstopp für Windräder erlassen.

In Wien war die Errichtung neuer **Müllverbrennungsanlagen** lange Zeit mit heftigem Widerstand verbunden. Daraufhin ließ die Stadt Wien in einer SUP am Runden Tisch mit Umweltorganisationen

– darunter ÖKOBÜRO – einen Abfallwirtschaftsplan entwickeln, wie mit dem zu erwartenden Müllaufkommen umgegangen werden sollte. In der SUP lagen alle Daten der betreibenden MA 48 vor und man konnte daher gemeinsam Szenarien und Alternativen prüfen und schließlich Grundsätze entwickeln, die auf Mensch und Umwelt Rücksicht nahmen. Auf die erste solche SUP folgte das UVP-Verfahren für die Müllverbrennungsanlage Simmering. Dieses verlief ohne nennenswerten Widerstand. Der Bedarf Wiens an der zusätzlichen Anlage war durch die zuvor in der SUP erfolgte breite Öffentlichkeitsbeteiligung legitimiert. Zu dem hatten die teilnehmenden Umweltorganisationen sichergestellt, dass die Anlage die höchsten Umweltstandards erfüllen würde. Die MA 48 erneuert seither ihren Abfallwirtschaftsplan alle fünf Jahre im Rahmen einer SUP am Runden Tisch.



So funktioniert die SUP am Runden Tisch²

Die SUP am Runden Tisch ist ein moderiertes, mehrstufiges Beteiligungsverfahren, in dem Planentwickler, Öffentlichkeit und Behörden zusammenarbeiten. Dabei gibt es drei Beteiligungsebenen, die nach dem Zwiebelschalenprinzip (Fig. 2) ineinander greifen: das SUP-Team, die Feedbackgruppe sowie die Online-Stellungnahme. Ein Teil des SUP-Teams trägt als Steuerungsgruppe Verantwortung für den Prozess.

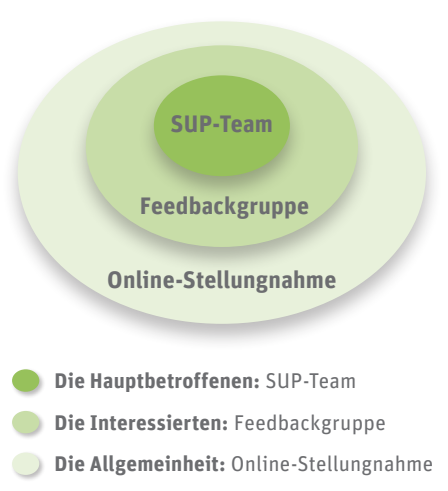
Das Ziel der SUP am Runden Tisch ist die Erstellung eines Masterplans für das Höchstspannungsnetz der APG unter frühzeitiger Einbindung und im Konsens mit der Öffentlichkeit. Der Masterplan enthält verbindliche Übereinkünfte der SUP-Parteien und muss von der Politik angenommen werden (Fig. 4). Rechtskraft erlangt er per Bescheid oder Verordnung. Alle fünf Jahre wird der Masterplan in einer neuerlichen SUP am Runden Tisch aktualisiert.

STEUERUNGSGRUPPE

Die Steuerungsgruppe ist für Planung und Ablauf des SUP-Prozesses verantwortlich. Sie plant das Design der Öffentlichkeitsbeteiligung, trifft die Auswahl der teilnehmenden Organisationen, definiert die Spielregeln der Zusammenarbeit und organisiert die einzelnen Schritte. Die Steuerungsgruppe besteht aus einer mit solchen Prozessen vertrauten und unabhängigen Moderation, dem Projektwerber APG und einer Umweltorganisation.

² Für Details siehe: Arbter, Kerstin, Institut für Technikkfolgen-Abschätzung (Hg.): Handbuch Strategische Umweltprüfung [online], Auflage 3.3, Wien, 2013, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und Strategische Umweltprüfung [online], 2013

Fig. 2: Unterschiedlich intensive Beteiligung durch Zwiebelschalenprinzip

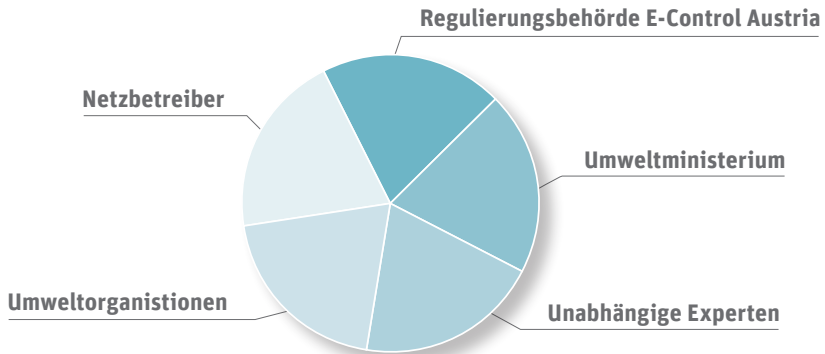


SUP-TEAM

Das SUP-Team entwickelt gemeinsam den Basisentwurf für den Masterplan. Es kommt zu diesem Zweck unter der Leitung einer unabhängigen Moderation zu Arbeitsrunden zusammen, stellt die im Masterplan zu behandelnden Themen zusammen und arbeitet diese ab. Das SUP-Team besteht auf jeden Fall aus Ver-

tretern des Übertragungsnetzbetreibers APG, der Regulierungsbehörde E-Control Austria, des Umweltministeriums, einigen Umweltorganisationen und aus Fachleuten, deren Unabhängigkeit und Kompetenz von allen Teilnehmenden anerkannt ist (Fig. 3). Wenn es zweckmäßig erscheint, kann man das SUP-Team noch ergänzen, etwa um Vertreter der Landes-Umweltanwaltschaften oder das Umweltbundesamt.

Fig. 3: Gleichberechtigte Partner im SUP-Team (Beispiel)



FEEDBACKGRUPPE

Der Entwurf des SUP-Teams wird in Folge einer größeren Feedbackgruppe zur Konsultation vorgestellt. Diese Feedbackgruppe besteht aus Wirtschaftsministerium und Infrastrukturministerium, den Bundesländern, Kammern und Interessensvertretungen von Arbeitnehmern, Wirtschaft und Industrie, Stromproduzenten und Verteilnetzbetreibern, Vertretern von Wissenschaft und Forschung, weiteren

Umweltorganisationen und – soweit sie nicht bereits Mitglieder des SUP-Teams waren – den Landes-Umweltanwaltschaften und dem Umweltbundesamt. Die Mitglieder der Feedbackgruppe diskutieren den Masterplan mit dem SUP-Team und können darüber hinaus ausführliche schriftliche Stellungnahmen abgeben. Das SUP-Team nimmt die Stellungnahmen aus der Feedbackgruppe auf, diskutiert und bewertet, welche Beiträge es in den Konsens des Masterplans aufnimmt.

ONLINE-STELLUNGNAHME

Nach Einarbeitung der Ergebnisse dieser ersten Konsultation wird der aktualisierte Entwurf für eine allgemeine Öffentlichkeitsbeteiligung online veröffentlicht. Organisationen und Einzelpersonen können

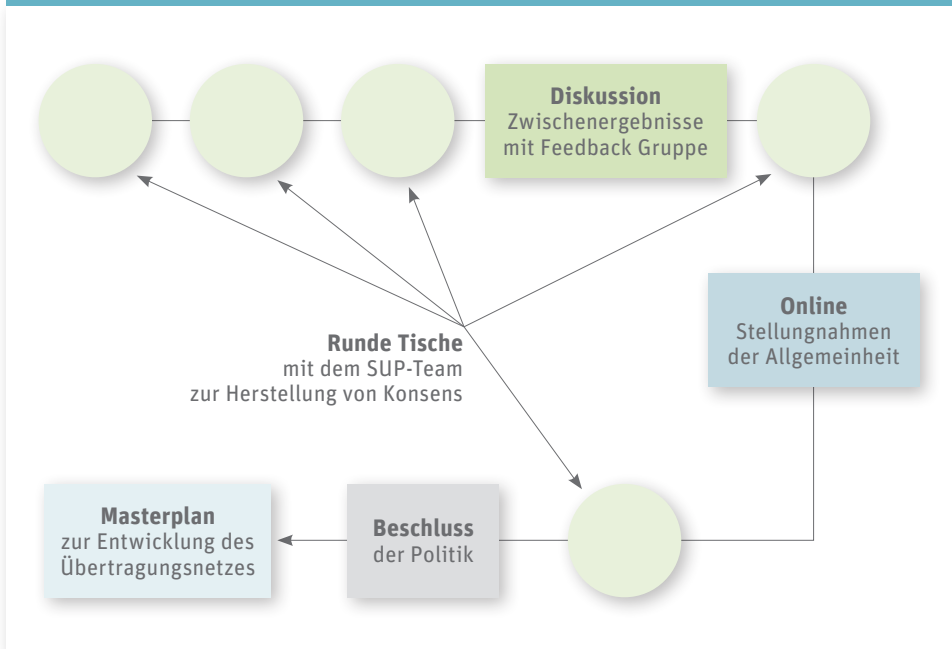
auf diese Weise dazu schriftlich Stellung nehmen. Die eingegangenen Stellungnahmen werden anschließend vom SUP-Team analog zur ersten Konsultationsrunde bearbeitet und der finale Masterplan-Entwurf erstellt.

POLITIK

Der finale Entwurf muss schlussendlich von der Politik angenommen werden. Das kann durch einen amtlichen Bescheid, eine ministerielle Verordnung oder einen Beschluss des Nationalrats erfolgen. Die

annehmende Stelle hat prinzipiell die Möglichkeit, den Plan noch abzuändern. In diesem Fall geht jedoch der im Rahmen der SUP am Runden Tisch erarbeitete Konsens und damit der positive Effekt auf den Ablauf der nachgelagerten UVP-Verfahren verloren.

Fig. 4: Im Konsens-Prozess zum Masterplan



Danksagung

Ich danke Kerstin Arbter vom Büro Arbter (www.arbter.at), die das Konzept der SUP am Runden Tisch maßgeblich geprägt und anhand der praktischen Erfahrungen damit weiter entwickelt hat. Des Weiteren danke ich Thomas Alge und Birgit Schmidhuber von ÖKOBÜRO für die Übertragung der SUP am Runden Tisch als Lösungsmodell auf das Höchstspannungsnetz.

Mein besonderer Dank gilt Peter Iwaniewicz vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, der die Verwirklichung dieser Broschüre finanziell unterstützt hat.



Thomas Mördinger

Projektleiter, ÖKOBÜRO – Allianz der Umweltbewegung

Wien, im November 2015

ÖKOBÜRO ist die Allianz der Umweltbewegung.

Dazu gehören 16 österreichische Umwelt-, Natur- und Tierschutz-Organisationen wie GLOBAL 2000, Greenpeace, VIER PFOTEN oder der WWF. ÖKOBÜRO arbeitet auf politischer und juristischer Ebene für die Interessen der Umweltbewegung.



ÖKOBÜRO

ALLIANZ DER UMWELTBEWEGUNG

A-1070 Wien, Neustiftgasse 36/3a

T: +43 1 524 93 77

F: +43 1 524 93 77-20

E: office@oekobuero.at

www.oekobuero.at

ZVR 873642346